

August Wilhelm von Schlegel an Maria Löbel

Paris, 07.10.1831

Empfangsort	Bonn
Handschriften-Datengeber	Strasbourg, Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg
Signatur	MS.2.882, 83
Blatt-/Seitenzahl	2 S., hs. m. U.
Bibliographische Angabe	„Meine liebe Marie“ – „Wertheater Herr Professor“. Der Briefwechsel zwischen August Wilhelm von Schlegel und seiner Haushälterin Maria Löbel. Hg. v. Ralf Georg Czapla und Franca Victoria Schankweiler. Bonn 2012, S. 76–77.
Editionsstatus	Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registerauszeichnung
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-01-22]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/3381 .

[1] Paris d. 7ten Oct. 31.

Rue de l'Université 90.

Meine liebe Marie, ich befinde mich immer außerordentlich wohl, und bringe meine Zeit hier sehr angenehm, zum Theil auch auf mancherlei Art nützlich zu. Wie lange ich ausbleiben werde, kann ich noch nicht sagen: ich warte immer auf Briefe aus England. Auf jeden Fall, wenn ich auch nicht bis Ostern ausbleibe, werde ich doch ziemlich spät im Winter zurückkommen. Was die Vorräthe betrifft, so richten Sie sich nur darnach ein. Sie brauchen ja doch für sich und die beiden Mädchen, schwarzen Brand für den Ofen u die Küche, auch Sauerkraut u Kartoffeln: beides wird in der Jahrszeit, wo ich zurückkomme, noch nöthig seyn. Übrigens aber, sollte ich früher nach Hause kommen, als ich jetzt voraussehe, so wird es besser seyn, als dann um einen etwas theureren Preis unsern Bedarf einzukaufen, als jetzt auf das ungewisse Vorräthe einzukaufen, die nachher vielleicht verderben könnten.

Was das Malen u Weißen betrifft, so habe ich letzthin schon darüber geschrieben. Alles nach Ihrem Gutdünken, [2] aber je mehr je besser. Ich kann die gelb gewordenen Lambris u die grauen Zimmerdecken nicht leiden. Wenn das Wetter in Bonn nur halb so gut ist, wie hier, so wird alles vortrefflich austrocknen.

Ich habe einen dummen Streich gemacht, daß ich meine Hofkleidung nicht mitgenommen habe. Ich habe sie hier nöthig, ich werde sie vermuthlich auch in England brauchen. Nun muß ich mich mit einem gemietheten Anzug behelfen, der lange nicht so gut ist, u jedesmal viel Geld kostet. Am Montage wurde ich von unserm Gesandten bei Hofe vorgestellt. Zum erstenmal war die Audienz in den Tuilerien, äußerst zahlreich, glänzend u prächtig: alle Gesandten waren da mit ihrem Gefolge, in großer Uniform. Der König erinnerte sich sehr gnädig seiner früheren Bekanntschaft mit mir; seine Schwester u die Königin sagten mir viel artiges über meinen Ruhm als Schriftsteller. Vermuthlich werde ich nächstens zur Tafel eingeladen. Übermorgen speise ich auf dem Lande bei dem berühmten Maler **Gérard**. Leben Sie recht wohl, meine liebe Marie, u nehmen Sie vor allen Dingen Ihre Gesundheit wohl in Acht.

Ihr

AWvSchlegel

<Fortsetzung am Rand> Den Kaufmann **Dael** in Mainz werde ich bezahlen müssen: schicken Sie mir den Brief, wenn eine Rechnung dabei ist. Auch den Brief von dem Buchhändler **Koller** in London. Wenn Sie ungewiß sind, ob es nöthig ist, mir die Briefe zu schicken, so befragen Sie Hrn **Lassen** darum.

Namen

(Mina/Minna, Küchenmädchen)

Cronrath, Henriette Jakobine

Dael, Johann Georg Simon Hugo

Gérard, François

Koller, Wilhelm Heinrich

Lassen, Christian

Louis Philippe, Frankreich, König

Marie Amélie, Frankreich, Königin

Orléans, Adelaïde d'

Werther, Heinrich

Orte

Bonn

London

Mainz

Paris